

Philosophische Bibliothek · BoD

Nicolai de Cusa

De docta ignorantia

Die belehrte Unwissenheit

Buch II

Lateinisch – Deutsch

Meiner



Schriften des
NIKOLAUS VON KUES
in deutscher Übersetzung

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von
ERNST HOFFMANN † · PAUL WILPERT †
und **KARL BORMANN**

Heft 15b
Lateinisch-deutsche Parallelausgabe

NICOLAI DE CUSA

De docta ignorantia

Liber secundus

Edidit

PAULUS WILPERT †

IN AEDIBUS FELICIS MEINER
HAMBURGI

NIKOLAUS VON KUES

Die belehrte Unwissenheit

Buch II

Dritte, erweiterte Auflage,
in der Übersetzung von

PAUL WILPERT †

mit Anmerkungen, Bibliographie
und Registern
herausgegeben von

HANS GERHARD SENGER

Lateinisch-deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 264b

- 1967 Erste Auflage
1977 Zweite, verbesserte Auflage mit Nachträgen von
Hans Gerhard Senger
1999 Dritte, erweiterte Auflage, herausgegeben von
Hans Gerhard Senger

Vorliegende Ausgabe: Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der Ausgabe von 1999 identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter:
www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-1340-2
ISBN eBook: 978-3-7873-2638-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1999. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALT

Vorwort zur dritten Auflage. Von Hans Gerhard Senger . .	VII
Vorwort zur ersten Auflage	VIII

NIKOLAUS VON KUES

De docta ignorantia /Die belehrte Unwissenheit Liber secundus/Buch II

Vorwort	3
Kapitel:	
1. Ergänzende Bemerkungen als Einleitung zum Erweis des einen unendlichen Universums	5
2. Das Sein des Geschöpfes hängt in unerkennbarer Weise vom Sein des Ersten ab	15
3. Das Größte als Einfaltung und Ausfaltung von allem in unerkennbarer Weise	23
4. Das All, das nur eingeschränkt Größte, als Gleichnis des absolut Größten	31
5. Jegliches in jeglichem	37
6. Die Einfaltung und die gradweise Einschränkung des Alls	43
7. Die Dreifaltigkeit des Alls	49
8. Die Möglichkeit oder Materie des Alls	55
9. Die Weltseele oder Weltform	65
10. Der Geist des Alls	79
11. Ergänzende Bemerkungen über die Bewegung	85
12. Die Beschaffenheit der Erde	93
13. Die bewunderungswürdige göttliche Kunst in der Er- schaffung der Welt und der Elemente	109
Anmerkungen	116
Verzeichnis der Sigle	143
Literaturnachweis	145
Bibliographischer Nachtrag (1968–1998)	151
Von Nikolaus zitierte Autoren und Namen	168

Vorverweise auf <i>De coniecturis</i>	168
Register der Bibelzitate	168
Register der zitierten Handschriften	169
Register der Verweise auf die Werke des Nikolaus	169
Register der zitierten Autoren	170
Verzeichnis wichtiger Begriffe (lateinisch-deutsch)	172

VORWORT ZUR DRITTEN AUFLAGE

Nachdem in der zweiten Auflage dieser Ausgabe *De docta ignorantia* II im Text, in der Übersetzung und in den Anmerkungen einige Druckfehler und Ungenauigkeiten korrigiert worden sind, waren für die dritte Auflage nur noch wenige Korrekturen erforderlich. Die „Nachträge“ zu den „Anmerkungen“ und zum „Literaturnachweis“ der vorigen Auflage wurden eingearbeitet und für die dritte Auflage noch einmal erweitert.

Obwohl die im Anmerkungsteil zitierten und im Literaturnachweis verzeichneten Editionen und Übersetzungen inzwischen teilweise in neuen Ausgaben vorliegen, bleibt die Aktualisierung einer späteren Überarbeitung aller drei Bücher vorbehalten. In dem „Bibliographischen Nachtrag (1968–1998)“ wird jedoch auf solche Neuerscheinungen verwiesen. Editionen und Übersetzungen von *De docta ignorantia* sowie die Veröffentlichungen zu dieser Schrift wurden ebenso erfaßt. Daß *De docta ignorantia* in der Cusanus-Forschung noch immer eine zentrale Stellung einnimmt, dokumentiert die umfangreiche Literaturliste; sie wird komplettiert durch ein Rezensionenverzeichnis der vorausgehenden Auflagen.

Aufmerksamkeit erheischt eine Entdeckung, die vor kurzem Maarten J. F. M. Hoenen, Nijmegen, gelang. Es handelt sich um einen anonym überlieferten handschriftlichen Text, der unbezweifelbar mit einigen kosmologischen Kapiteln des zweiten Buchs *De docta ignorantia* in engstem Zusammenhang steht. Die Neuauflage dieses Buches, für die dem Felix Meiner Verlag zu danken ist, bietet den rechten Ort, auf M. Hoenens musterhafte synoptische Textedition hinzuweisen und die umfangreiche, behutsame Begründung seiner These, es handle sich bei dem Text um die Quelle und „Vorlage des Kernstücks der *Docta ignorantia*“, aufzugreifen.

Für das Gesamtkonzept aller drei Bücher *De docta ignorantia* sei auf die Einleitung verwiesen, die ich dem dritten Buch voranstellte (Schriften des Nikolaus von Kues in deutscher Übersetzung, Heft 15 c, Hamburg 1977, 2. Auflage 1999).

Köln, im Mai 1998

Hans Gerhard Senger

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Die Textherstellung und Übersetzung folgt den Grundsätzen, die im Vorwort zur Edition des ersten Buches dargestellt wurden. Doch gibt die Textgestaltung in Buch II Anlaß zu einer damals noch zurückgehaltenen Mitteilung. Stärker als in Buch I und III zeigt sich in Buch II, daß die von den Herausgebern der kritischen Edition nicht benützte Handschrift Fl (Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Landau Finaly 190) einen dem Archetyp der Vulgata gleichberechtigten Textzeugen darstellt, der an einer ganzen Reihe von Stellen Auslassungen und Fehler des Archetyps aufdeckt und zu einer wesentlichen Textverbesserung führt¹. Der Vergleich dieser Handschrift mit dem Archetyp der Vulgata ergibt ferner, daß sie wohl beide nicht direkte Kopien des Autographs waren, sondern auf eine nicht ganz fehlerfreie Abschrift desselben zurückgehen.

In der Gestaltung des Quellennachweises konnte ich diesmal durch das Entgegenkommen des Verlegers vielen Wünschen nachkommen, die bei Besprechung des ersten Buches geäußert wurden. Ich habe, wie beim ersten Buch, zunächst die von Nikolaus direkt zitierten Quellen aufgewiesen, mich aber darüber hinaus bemüht, auch die sonstigen von ihm benützten Quellen anzugeben. Dabei wurde dankbar benützt, was bereits in der kritischen Ausgabe oder der auf sie folgenden Forschung geleistet wurde. Die Hinweise wurden überprüft und nach Möglichkeit auf die Schriften beschränkt, die Nikolaus selbst benützt hat. Freilich läßt sich z. B. bei der Schule von Chartres noch nicht feststellen, welche Werke ihm unmittelbar bekannt waren. In den astronomischen Angaben sind neben älteren Werken auch solche von Zeitgenossen zu vermuten, was sich jedoch ebenfalls noch nicht eindeutig nachweisen läßt.

Wieder durfte ich die Hilfe meiner Mitarbeiter am Thomas-Institut und am Philosophischen Seminar der Uni-

¹ Näheres über die Stellung dieser Handschrift im Rahmen der übrigen Textzeugen siehe in meinem Aufsatz: Zur Textüberlieferung der *Docta ignorantia*, *Vivarium* IV 2 (1966) S. 116—142.

versität zu Köln erfahren. Insbesondere danke ich Frau Dr. Bellebaum für die sorgfältige Vergleichung der Handschriften, Fräulein Dr. Wirth für die Vergleichung der deutschen Übersetzung, vor allem aber Herrn Senger für die Vorbereitung der Anmerkungen, die Anfertigung der Register und die Beihilfe bei der Drucklegung.

Im Mai 1966

Paul Wilpert

NIKOLAUS VON KUES

De docta ignorantia

Die belehrte Unwissenheit

Liber secundus – Buch II

De docta ignorantia liber secundus

Prologus

90

Doctrina ignorantiae taliter circa absoluti maximi naturam expedita per symbolicos quosdam characteres amplius per ipsam aliquantulum in umbra nobis resplendentem eadem via ea inquiremus, quae omne id quod sunt ab ipso absoluto maximo sunt.

Cum autem causatum sit penitus a causa et a se nihil et originem atque rationem, qua est id quod est, quanto propinquius et similis potest, concomitetur, patet difficile contractionis naturam attingi exemplari absoluto incognito. Supra igitur nostram apprehensionem in quadam ignorantia nos doctos esse convenit, ut — praecisionem veritatis uti est non capientes — ad hoc saltem¹ ducamur, ut ipsam esse videamus, quam nunc comprehendere non valemus. Hic est mei laboris finis in hac parte. Quem clementia tua iudicet et acceptet.

¹ saltem *Fl M Pr E* saltim *ceteri HK*

Die belehrte Unwissenheit - Buch II

90

Vorwort

Wir haben also mit Hilfe gewisser symbolhafter Zeichen die Lehre von der Unwissenheit über die Natur des absolut Größten entfaltet. Nun wollen wir weiterhin mit Hilfe dieser Natur, die uns ein wenig in schattenhaften Abbildern aufleuchtet, auf demselben Wege das erforschen, was durch das absolut Größte alles ist, was es ist¹.

Da aber das Verursachte ganz und gar von der Ursache abhängt und aus sich nichts ist, da es ferner seinem Ursprungs- und Wesensgrund, durch den es das ist, was es ist, sich nach Möglichkeit anzunähern und ähnlich zu werden sucht², so ist die Schwierigkeit offensichtlich, ohne Kenntnis des absoluten Urbildes die Natur der Einschränkung zu erfassen. Wir müssen also über unser Begreifen hinaus in einer Art Unwissenheit wissend sein, um uns — nachdem wir die Genauigkeit der Wahrheit, so wie sie ist, nicht fassen können — wenigstens soweit führen zu lassen, daß wir die Existenz der Wahrheit erkennen, die wir jetzt nicht zu begreifen vermögen. Das ist das Ziel meiner Bemühungen in diesem (zweiten) Teil, die du gütig beurteilen und entgegennehmen mögest³.

Capitulum I

Correlaria praeambularia
ad inferendum unum infinitum
universum

Proderit plurimum doctrinae ignorantiae correlaria praeambularia ex principio nostro praemitti. Praestabunt enim quandam facilitatem ad infinita similia, quae pari arte elici poterunt, et dicenda facient clariora.

Habuius in radice dictorum in excessis et excedentibus ad maximum in esse et posse non deveniri. Hinc in priori- 10
bus ostendimus praecisam aequalitatem solum deo con-
venire. Ex quo sequitur omnia dabilia praeter ipsum dif-
ferre. Non potest igitur unus motus cum alio aequalis esse
nec unus alterius mensura, cum mensura a mensurato nec-
essario differat.

Haec quidem etsi ad infinita tibi deserviant, tamen si
ad astronomiam transfers, apprehendis calculatorem artem
praecisione carere, quoniam per solis motum omnium ali-
orum planetarum motum mensurari posse praesupponit.
Caeli etiam dispositio, quoad qualemcumque locum sive 20
quoad ortus et occasus signorum sive poli elevationem ac
quae circa hoc sunt, praecise scibilis non est. Et cum nulla
duo loca in tempore et situ praecise concordent, mani-
festum est iudicia astrorum longe in sua particularitate a
praecisione esse.

Si consequenter hanc regulam mathematicae adaptes, in 92
geometricis figuris aequalitatem actu impossibilem vides
et nullam rem cum alia in figura praecise posse concor-
dare¹ nec in magnitudine. Et quamvis regulae verae sint in

¹ concordare Φ convenire *Fl*

Ergänzende Bemerkungen als Einleitung
zum Erweis des einen
unendlichen Universums

Für die Lehre von der Unwissenheit wird es von großem Nutzen sein, zur Einleitung einige ergänzende Bemerkungen aus unserem Prinzip⁴ vorzuschicken. Sie werden nämlich eine Unzahl ähnlicher Ableitungen erleichtern, die auf gleiche Weise gewonnen werden können, und werden das Folgende klarer machen.

Unsere Ausführungen wurzeln in dem Satz, daß man beim Überschrittenen und Überschreitenden nicht zu einem Größten im Sein und Können gelangt. Wir haben als Folge dieses Satzes im Voraufgehenden gezeigt, daß die genaue Gleichheit nur Gott zukommt⁵. Daraus folgt, daß alle angebbaren Gegenstände außer Gott verschieden sind. Es kann also keine Bewegung der anderen gleich sein, noch eine das Maß der anderen, da sich dabei Maß und Gemessenes notwendig unterscheiden würden⁶.

Diese Einsicht könnte zwar für eine Unzahl von Folgerungen dienen, wendet man sie aber auf die Astronomie an⁷, so erkennt man, daß die Kunst der Berechnung der Genauigkeit entbehrt. Setzt sie doch voraus, daß man durch die Sonnenbewegung die Bewegung aller anderen Planeten messen könne. Auch die Ordnung des Himmels hinsichtlich irgendeines Ortes oder des Aufganges und Unterganges der Sternzeichen oder der Elevation des Pols oder was dergleichen Angaben sind, läßt sich nicht mit Genauigkeit wissen. Und da nicht zwei Orte in Zeit und Lage genau übereinstimmen, so ist es klar, daß Einzelaussagen über die Gestirne von Genauigkeit weit entfernt sind.

92 Wendet man ferner diese Regel auf die Mathematik an, so findet man, daß bei geometrischen Figuren eine wirkliche Gleichheit unmöglich ist, und daß kein Ding mit einem anderen in Gestalt und Größe genau übereinstimmen kann. Und obwohl die Regeln der Geometrie ihrem Begriff

sua ratione datae figurae aequalem describere, in actu tamen aequalitas impossibilis est in diversis. Ex quo ascende quomodo veritas abstracta a materialibus ut in ratione aequalitatem videt, quam in rebus experiri per omnia impossibile est, quoniam ibi non est nisi cum defectu.

Age, in musica ex regula praecisio non est. Nulla ergo 93
 res cum alia in pondere concordat neque longitudine neque
 spissitudine. Neque est possibile proportiones harmonicas
 inter varias voces fistularum, campanarum, hominum et
 ceterorum instrumentorum praecise reperiri, quin praeci-
 sior dari possit. Neque in diversis instrumentis idem
 gradus veritatis proportionis est sicut nec in diversis homi-
 nibus, sed in omnibus secundum locum, tempus, com-
 plexionem et alia diversitas necessaria est. Praecisa itaque
 proportio in ratione sua videtur tantum, et non possumus 10
 in rebus sensibilibus dulcissimam harmoniam absque de-
 fectu experiri, quia ibi non est. Ascende hic quomodo
 praecisissima maxima harmonia est proportio in aequalitate,
 quam vivus homo audire non potest in carne, quoniam ad
 se attraheret rationem animae nostrae, cum sit omnis ratio,
 sicut lux infinita omnem lucem, ita quod anima a sensi-
 bilibus absoluta sine raptu ipsam supreme concordantem
 harmoniam aure intellectus non audiret. Magna quaedam
 dulcedo contemplationis hic hauriri posset tam circa im-
 mortalitatem intellectualis et rationalis nostri spiritus, qui 20
 rationem incorruptibilem in sua natura gestat, per quam
 similitudinem concordantem et discordantem ex se attingit

nach wahr sind, wenn sie vorschreiben, wie zu einer gegebenen Figur eine gleiche zu zeichnen ist, so ist in Wirklichkeit völlige Gleichheit bei verschiedenen Dingen unmöglich. Von da steige man zu der Erkenntnis auf, daß die vom Stofflichen abgelöste Wahrheit die Gleichheit nur gleichsam im Begriffe schaut, während es völlig unmöglich ist, sie in den Dingen zu erfahren, weil sie sich dort nur unvollkommen findet⁸.

- 93 Auch in der Musik gibt es auf Grund der Regel keine Genauigkeit. Es stimmt also kein Ding mit einem anderen in Gewicht, Länge und Dichte überein. Auch die harmonischen Proportionen zwischen den verschiedenen Tönen von Flöten, Glocken, menschlichen Stimmen und anderen Instrumenten lassen sich nicht genau finden, so daß eine genauere Bestimmung stets möglich bleibt. Auch findet sich bei verschiedenen Instrumenten nicht der gleiche Grad proportionaler Wahrheit, ebenso wie er sich auch nicht bei verschiedenen Menschen findet, vielmehr findet sich notwendigerweise bei allen Verschiedenheit hinsichtlich des Ortes, der Zeit, der Verbindung und in sonstiger Hinsicht. Die genaue proportionale Entsprechung wird deshalb nur in ihrem Begriff erschaut, und in den sinnlich wahrnehmbaren Dingen vermögen wir die süßeste Harmonie nicht ohne Beeinträchtigung zu erfahren, weil sie sich dort nicht findet. Hier erhebe nun deinen Geist zur Einsicht, daß letzte vollkommene Harmonie Proportion in Gleichheit ist, die der lebende Mensch in seinem Leibesdasein nicht zu hören vermag, da sie die Verstandeskraft unserer Seele an sich ziehen würde, weil sie der Verstandesbegriff selbst ist, so wie das unendliche Licht alles Licht an sich ziehen würde; und das in solcher Weise, daß selbst die von den Sinnesbindungen gelöste Seele diese in höchster Weise zusammenklingende Harmonie mit dem Ohre ihres Geistes nicht ohne Entrückung hören würde. Große Süße der Betrachtung ließe sich hier gewinnen, sowohl über die Unsterblichkeit unseres vernünftigen und verstandesmäßigen Geistes, der in seiner Natur den unvergänglichen Wesensgrund trägt⁹, kraft dessen er aus sich in der Musik konkordante und diskordante Ähnlichkeit erreicht, als auch über

in musicis, quam circa gaudium aeternum, in quod beati a mundanis absoluti transferuntur. Sed de hoc alias.

Praeterea: Si regulam nostram arithmeticae applicemus, 94
nulla duo in numero convenire posse videmus. Et quoniam
ad varietatem numeri compositio, complexio, proportio,
harmonia, motus et omnia variantur extendendo infinita,
ex hoc nos ignorare intelligimus.

Quoniam nemo est ut alius in quocumque, neque sensu
neque imaginatione neque intellectu neque operatione aut
scriptura aut pictura vel arte, etiam si mille annis unus
alium imitari studeret in quocumque, numquam tamen
praecisionem attingeret, licet differentia sensibilis ali- 10
quando non percipiatur. Ars etiam naturam imitatur
quantum potest, sed numquam ad ipsius praecisionem
poterit pervenire. Carent igitur medicina, alchimia, magica
et ceterae artes transmutationum veritatis praecisione,
licet una verior in comparatione ad aliam, ut medicina
verior quam artes transmutationum, ut ista ex se patent.

Adhuc ex eodem fundamento elicientes dicamus: Quon- 95
iam in oppositis excedens et excessum reperimus, ut in
simplici et composito, abstracto et concreto, formali et
materiali, corruptibili et incorruptibili et ceteris, hinc ad
alterum purum oppositorum non devenitur, aut in quo con-
currant praecise aequaliter. Omnia igitur ex oppositis sunt
in gradus diversitate habendo de uno plus, de alio minus,
sortiundo naturam unius oppositorum per victoriam unius
supra aliud. Ex quo rerum notitia rationabiliter investiga-

die ewige Freude, in die die Seligen, die von irdischen Beschwerden gelöst sind, versetzt werden. Darüber aber an anderer Stelle¹⁰.

94 Wenden wir ferner unsere Regel auf die Arithmetik an, so sehen wir, daß nicht zwei Dinge in der Zahlbestimmung übereinstimmen können. Und da nach der Mannigfaltigkeit der Zahlbestimmung die Zusammensetzung, Verbindung, Proportion, Harmonie, Bewegung und alles in unendlicher Erstreckung verschieden ist, so wissen wir damit, daß wir nichts wissen.

Da niemand in allen Einzelheiten wie der andere ist weder in der sinnlichen Wahrnehmung noch in der Vorstellungskraft noch in der Vernunft Einsicht noch im Handeln, im Schreiben, im Malen oder in sonst einer Kunst, so würde einer den anderen doch nicht mit Genauigkeit erreichen, auch wenn er sich durch tausend Jahre bemühte, ihn in irgendeiner Hinsicht nachzuahmen, wenn auch die im Sinnlichen vorhandene Verschiedenheit manchmal nicht bemerkt wird. Auch die Kunst ahmt, so gut sie kann, das Verfahren der Natur nach¹¹, doch vermag sie niemals zu deren Genauigkeit zu gelangen. Die Medizin, die Alchimie, die Magie und die sonstigen Künste der Verwandlung entbehren deshalb der Genauigkeit der Wahrheit, mag auch die eine im Vergleich zur anderen der Wahrheit näher kommen, so wie die Medizin wahrer ist als die Künste der Umwandlung, wie das aus sich selbst einleuchtend ist.

95 Aus der gleichen Grundlage¹² leiten wir demnach folgende Behauptung ab: Da wir in den Gegensätzen ein Mehr oder Weniger finden, etwa im Einfachen und Zusammengesetzten, im Abstrakten und Konkreten, im Formalen und Materialen, Vergänglichen und Unvergänglichen usw., deshalb kommt man nicht zum reinen Gegenteil oder zu dem, in dem die Gegensatzglieder in genau gleicher Weise zusammentreffen. Alles besteht also aus entgegengesetzten Bestandteilen in gradweiser Verschiedenheit, indem es vom einen mehr, vom anderen weniger besitzt, und auf diese Weise die Natur des einen der Gegenteile dadurch erreicht, daß die eine der gegensätzlichen Bestimmungen die andere besiegt. Aus solchen Verhältnissen forscht unser Ver-

tur, ut sciamus quomodo compositio in uno est in quadam 10
 simplicitate et in alio simplicitas in compositione et cor-
 ruptibilitas in incorruptibilitate in uno, contrarium in alio,
 ita de reliquis, prout extendemus in libro Coniecturarum,
 ubi de hoc latius agetur. Sufficiant ista pauca pro mirabili
 potestate doctae ignorantiae ostendenda.

Amplius magis ad propositum descendendo dico: Quon- 96
 iam ascensus ad maximum et descensus ad minimum
 simpliciter non est possibilis, ne fiat transitus in infinitum,
 ut in numero et divisione continui constat, tunc patet
 quod dato quocumque finito semper est maius et minus
 sive in quantitate aut virtute vel perfectione et ceteris
 necessario dabile, cum maximum aut minimum simpliciter
 dabile in rebus non sit. Nec processus fit in infinitum, ut
 statim ostensum est. Nam cum quaelibet pars infiniti sit
 infinita, implicat contradictionem magis et minus ibi reperi- 10
 ri, ubi ad infinitum deveniretur, cum magis et minus
 sicut nec infinito convenire possunt ita nec qualemcumque
 proportionem ad infinitum habenti, cum necessario ipsum
 etiam infinitum sit. Binarius enim non esset minor cen-
 tenario in numero infinito, si per ascensum ad ipsum
 possit actu deveniri, sicut nec linea infinita ex infinitis
 bipedalibus esset minor linea infinita ex infinitis quadru-
 pedalibus lineis. Nihil est itaque dabile, quod divinam
 terminet potentiam. Quare omni dato dabile est maius et
 minus per ipsam, nisi datum simul esset absolutum maxi- 20
 mum, ut in tertio libello deducetur.